

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Historienmaler Hieronymus Hess von Basel

ImHof, Johann J.

Basel, 1887

Das Leben des Künstlers in Basel

[urn:nbn:de:bsz:31-107629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107629)

5. Das Leben des Künstlers in Basel.

85

Nach seiner Rückkehr von Nürnberg im Jahre 1827 hat Heß Basel nie mehr für längere Zeit verlassen. Es muß dies vom Standpunkte der Kunstinteressen aus aufs lebhafteste bedauert werden. Auch der Künstler selbst hat es tief beklagt, daß seine Pläne, nochmals ins Ausland zu gehen und namentlich die Kunstschätze von Paris kennen zu lernen, nicht verwirklicht wurden. Die Mißstimmung und das beklagenswerthe *laissez aller*, welche sich seiner allmählig bemächtigten, und die Entwicklung seines Charakters in unerfreulicher Weise beeinflussten, sind größtentheils darauf zurückzuführen, daß Heß sich in den kleinen Basler Verhältnissen von der Gelegenheit zu entsprechender Entfaltung seiner künstlerischen Anlagen abgeschnitten fühlte. Auch seine häuslichen Verhältnisse waren sehr wenig erquickend. Er hatte in der Fremde eine junge Schaffhauserin, Barbara Schneider von Dörflingen, kennen gelernt. Mit ihr wurde er am 30. Juni 1828 in der Kirche zu Arisdorf von dem dortigen Pfarrer, seinem geliebten Jugendfreund Jakob Christof Grunauer, getraut. Die Eheleute, welche kinderlos blieben, wohnten zuerst in der Steinenvorstadt, dann im Strübin'schen Hause beim Spalenthor und zuletzt in einem kleinen Hause gegenüber dem Klosterli zu St. Johann. Die Frau war immer kränklich und frühe schon nahezu blind, verstand es aber, wenn auch nicht so gut wie Dürers Frau, das Scepter zu führen. Daß sie freilich in ökonomischer Hinsicht die Zügel an sich nahm, wird man ihr in Anbetracht der genialen Nonchalance des Künstlers nicht verargen können. Wenn Heß je eine größere Summe Geldes in die Hand bekam, so war er gar zu bald damit fertig. Und so versah ihn denn seine vororgliche Ehehälfte in der Regel jeweilen blos mit dem nöthigsten Sackgeld. Er bekam allabendlich 4 oder 5 Bagen und mußte sehen, wie er damit den leiblichen Bedürfnissen seiner Mußestunden gerecht wurde. Sein Eldorado war eine kleine Wirthschaft im Imbergäßchen, eine Trinkstube, wo meistens ältere Handwerker verkehrten, darunter der hochbetagte Uhrenmacher Bosphard, ein Mann, welcher allerlei Schnurriges zu erzählen wußte, hatte er doch in seiner Jugend bei Friedrichs des Großen berühmtem Reitergeneral, dem alten Ziethen, die Zimmeruhren zu besorgen gehabt. Mit Bosphard und anderen alten Philistern

saß Heß als aufgeräumter, witziger Gesellschafter jeden Abend zusammen, doch waren in der Regel Alle spätestens um 9 Uhr wieder daheim.

Manchmal aber war Heß auch dabei, wenn etliche lustige Gesellen irgend einen tollen Schwank ausführten. So wurde dem bereits genannten Pedellen Scholer, der ursprünglich ein Zinngießer war und ein eigenes Haus in der sogenannten Meerenge der Eisengasse besaß, eines Abends, während er im Wirthshaus war, die Hausthüre mit Backsteinen zugemauert und in aller Eile übertüncht. Als nun der ehrsame Universitätsbeamte etwas angehäuselt heimkehrte und trotz langem Suchen nirgends eine Thüre fand, verführte er zur Ergötzlichkeit der ganzen Nachbarschaft einen Mordsspektakel, bis es endlich großen Anstrengungen von innen und außen gelang, den nöthigen Durchbruch zu bewerkstelligen.

Daß der Künstler in der Regel seine Freizeit in einer nicht gerade ebenbürtigen Gesellschaft verbrachte und sich ziemlich vereinsamt fühlte, hat seinen Grund zumest darin, daß damals nur sehr wenige Künstler in Basel lebten. Außer dem alten Neustück und seinen beiden Söhnen waren nur noch drei mehr in Zurückgezogenheit lebende Maler da, der Landschaftsmaler Miville, der Genremaler Braun und der Thiermaler Louis Burckhardt. Die einst so belebte Künstlergesellschaft war im Laufe der 20er Jahre in ein sehr stilles Fahrwasser gerathen. Deren Versammlungen auf der Lesegesellschaft wurden immer spärlicher besucht, und der verdienstvolle Präsident, Herr Peter Vischer, welchem die Hebung von Kunst und Künstlern so sehr am Herzen lag, vermochte allein nichts gegenüber der eingerissenen Lethargie. Nach 27jährigem Bestand wurde diese alte Künstlergesellschaft im Jahre 1839 aufgelöst. Das vorhandene kleine Vermögen wurde um der theilhaftigen unbemittelten Künstler willen unter die Mitglieder vertheilt. Die Statuen und Modelle schenkte man der Zeichnungsschule. Die beiden großen Künstleralben, welche zum Theil sehr werthvolle Blätter enthielten, und in welche der akademische Senat kostbare Holbein'sche Zeichnungen gestiftet hatte, gingen dann später in den Besitz der neuen Künstlergesellschaft über. Diese neue Künstlergesellschaft wurde im Jahre 1841 gestiftet und zwar namentlich auf die Initiative zweier jüngerer Maler, der Herren Burckhardt-Schönauer und Albrecht Kanderer. Entsprungen aus dem Bedürfniß der Künstler nach gesellschaftlicher Vereinigung mit ihren Berufsgenossen, bewegte sich der neue Verein anfänglich vollständig zwanglos und gab sich erst im Jahre 1845 unter dem Präsidium von Architect Heimlicher förmliche Statuten. Daneben bestand der Kunstverein, der seine Aufgabe nur eben darin sah, durch regelmäßige Winterausstellungen in den Räumen der Lesegesellschaft, sowie durch größere Ausstellungen, veranstaltet in Verbindung mit den übrigen schweizerischen Kunstvereinen, und schließlich durch Ankäufe und Verloosungen das Interesse für die Kunst zu befördern, Sinn und Geschmack in ästhetischer Beziehung zu heben und strebsame Künstler aufzumuntern. Dagegen wollte die Künstlergesellschaft andern Zwecken dienen. Sie normirte ihre Aufgabe folgendermaßen:

Gegenseitige Aufmunterung und Belehrung über Kunst, sowie Bekanntmachung der hiesigen Künstler und ihrer Arbeiten; Bestreben, durch gemeinschaftliches Wirken einen wohlthätigen Einfluß auf die Richtung der Kunst in Basels Mauern auszuüben und das den Künstlern so überaus nothwendige Solidaritätsgefühl zu pflegen, vermöge dessen die alte Künstlergesellschaft in der ersten Zeit ihres Bestehens eine so bedeutende Wirkung ausgeübt.



Die Mitglieder verpflichteten sich, wie ehemals die Genossen der alten Künstlergesellschaft, das Künstleralbum durch eigene Beiträge oder durch Arbeiten schweizerischer Künstler nach Kräften zu vermehren. Es kostete einige Mühe, die zwei früheren Bände dieses Albums vom Kunstverein der sich ihrer bemächtigt hatte, herauszubekommen, doch ließ man nicht ab, bis man dieses kostbare Erbe der alten Künstlergesellschaft in Händen hatte, und bald war ein weiterer, dritter Band erforderlich. Dieser Gesellschaft gehörten von früheren Mitgliedern der Künstlergesellschaft an: Die Maler Hieronymus Heß, Rud. Braun, Wilh. Oppermann und Achilles Benz, ferner Wilh. Haas und Paß-Burckhardt. Ueberdies schlossen sich an die schon genannten Künstler Landerer und Burckhardt-Schönauer, deren junge Berufsgenossen, die Maler Guise, Kelterborn, Gutzwiler und Rudolf Kapp, ferner fast sämtliche Architekten, obenan Johann Jakob Stehlin, Heimlicher, Melchior Berri und Amadeus Merian. Von den Männern der Wissenschaft traten als Kunstfreunde bei: Dr. Jakob Burckhardt, Prof. Jung, Dr. Theodor Meyer, Dr. Karl Streckeisen, Dr. Joh. Jakob Burckhardt-Ryhiner und Dr. Wilh. Schmidlin. Von Militärs gehörten zu dem Verein: Major Lukas von Mechel, Oberschützenmeister C. E. Burckhardt, sowie die Genieoffiziere Jaak Paß und Imhof-Forcart.*)

Als das Haupt des Vereins hat sich um dessen Gedeihen während mancher Jahre große Verdienste erworben der Baumeister Heimlicher. Derselbe war ein ganz besonderer Freund und Gönner unseres Heß, stets bereit, mit offener Hand dem Künstler aus der Verlegenheit zu helfen. Wir werden später noch Gelegenheit haben, auch von einem größeren Auftrage zu reden, welchen Heimlicher seinem geliebten Heß ertheilte, nämlich von der Ausschmückung des Festsaales in Heimlichers Landstätt, dem Schloßchen Klybeck. Dort war es, wo Papa Heimlicher im Juni 1845 der Künstlergesellschaft zu Ehren von Heß ein schönes Fest gab. In besagten Kähnen fuhren wir den Rhein hinunter. Bei dem alten Schloßgut wurden wir von dem freigebigen Gastfreunde feierlich empfangen und darauf in dem von Heß so schön und sinnig geschmückten Rittersaale fürstlich traktiert. Bei dieser Gelegenheit war es auch, daß unter dem fröhlichen Klange der Becher die vorhin erwähnten Statuten angenommen und feierlich bekräftigt wurden. Die beigegebene gelungene Abbildung von unserer Ankunft in Klybeck (Tafel VII) ist ein Werk von Freund Landerer, welcher seinem Lehrer Heß durch sichere Zeichnung und schwungvolle Auffassung zu immer größerer Ehre gereichte. Solch' fröhliche Stunden, wie damals auf der Rheininsel, voll von Belebung und Anregung für jeden Theilnehmer, hat die Künstlergesellschaft zur Zeit von Heß viele gehabt. Und der Meister wußte die Vorzüge unseres Vereins sehr wohl zu würdigen. Noch von seinem Krankenbette aus hat er der Künstlergesellschaft als Zeichen seiner dankbaren Anhänglichkeit für's Künstlerbuch zwei Federzeichnungen von Joseph Anton Koch zugesandt, welche ihm als Andenken an seinen verewigten Meister besonders theuer waren. An seinem Freunde Heimlicher aber hing er mit zärtlicher Liebe, und mit Rührung liest man das Gedicht, das er demselben widmete:

*) Künstlergesellschaft und Kunstverein haben sich dann, lange nach unseres Heß Tode, im Jahre 1864 verschmolzen.

Meinem treuen Freunde, Herrn Architekt Johann Jakob Heimlicher,
zu seinem Namensfeste,
den 25. Juli 1846.

An St. Jakobs hohem Namensfeste
Naht die Freundschaft und die Liebe sich,
Wünschet dir das Redlichste, das Beste
Und begrüßt mit heitrem Frohsinn dich.

In der Mythe Geistallegorien
Steht der Hund als Bild der Treue da,
Und in Christi heil'gen Theorien
Critt dem Menschen er voll Mitleid nah.

Nimm denn hin das Bild der Hundestreue,
Schön geschnitten von ächter Künstlerhand,
Daß die Kunst, die lehre, dich erfreue
Und du wirkend lebst dem Vaterland.

Kurz sind dieses Daseins Pilgertage
Und der edlen Künste sind so viel,
Doch der Künstler senfzet manche Klage,
Nur der Tod führt ihn zum Sehnsuchtsziel.

Hier auf Erden gilt ein männlich Ringen,
Denn die Zukunft schaut so ernst uns an,
Nur der Sieger wird zum Lichte dringen,
Daram muthvoll auf der Dornenbahn!

Zum Andenken von deinem treuen Freunde

H e f f, Maler.

